

Annaberger Annalen

Jahrbuch über Litauen und deutsch-litauische Beziehungen

DIE WESTLICHE SUVALKIJA

Deutsch-sowjetischer Poker um ein litauisches Gebiet, 1939-1941

John de Jonge

Der Zweite Weltkrieg war eine Zeit skrupelloser Aufteilung und Zerschlagung der Staaten. Litauen sollte an die Sowjetunion fallen, mit Ausnahme eines schmalen Streifens entlang der Grenze zu Ostpreußen, den das Deutsche Reich beanspruchte (s. Karte). Die Verwirklichung dieser Vereinbarung komplizierte sich und beschäftigte zwei Jahre lang Deutschland und die Sowjetunion auf der höchsten Ebene.

Das im Titel erwähnte Gebiet befindet sich in Südwestlitauen, etwa begrenzt vom heutigen Kaliningrader Gebiet (früher Ostpreußen), Polen und der Šešupė-Fluß. Städtchen und größere Ortschaften im Gebiet sind Kudirkos Naumiestis, Kybartai, Vilkaviškis, Marijampolė, Virbalis, Viš-tytis, Kalvarija, Lazdijai, Veisiejai und Kapėiamiestis. Dieses etwa 1 800 km² große Gebiet ist Teil der historischen litauischen Landschaft Suvalkija. Verwaltungsmäßig gehörte das Gebiet zu den litauischen Kreisen (apskritis) Šakiai, Vilkaviškis, Mariampolė und Lazdijai. In der von mir benutzten Literatur wird dieses Gebiet nirgends als das westliche Suvalkija, wohl aber als „the Lithuanian strip“ oder „Suvalkai-Gebiet“ genannt. Meines Erachtens treffen diese Bezeichnungen geographisch nicht zu. Deswegen gebrauche ich die Bezeichnung „das westliche Suvalkija“. Hätte Deutschland dieses Gebiet tatsächlich annektiert, wäre die Zahl der Litauer im Deutschen Reich sprunghaft gestiegen. Ende 1939 wohnten bereits viele Litauer im Memelland, im nördlichen Ostpreußen und in dem seit September 1939 besetzten ehemaligen polnischen Suwalki-Gebiet, in dem einige zehntausend Litauer lebten.

Dieses Gebiet wurde zum ersten Mal bei den deutsch-sowjetischen Verhandlungen im September 1939 erwähnt. Schließlich wurde es im geheimen Zusatzprotokoll des deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsabkommens vom 28. September 1939, das in Moskau unterschrieben wurde, aufgeführt. Das Zusatzprotokoll regelte die Interessensphären aufs Neue. Polen war soeben von den verbrüderten Nachbarn vernichtet worden und Stalin fieberte vor Ungeduld, im Baltikum zu intervenieren. Der Text des ersten Artikels lautete:

„Die unterzeichneten Bevollmächtigten Deutschlands und der Sowjetunion haben folgende Vereinbarung getroffen:

1. Das am 23. August 1939 unterzeichnete geheime Zusatzprotokoll wird in seinem 1. Punkt durch den Vermerk ergänzt, daß das Staatsgebiet Litauens in die Einflußsphäre der UdSSR einzubeziehen ist, andererseits jedoch die Wojewodschaft Lublin und ein Teil

Warschau der deutschen Interessensphäre zuerkannt werden. Sobald die UdSSR zum Schutze ihrer Interessen das Territorium Litauens betritt, wird die gegenwärtige deutsch-litauische Grenze dahingehend begründet, daß das litauische Territorium südwestlich der Linie, welche auf der dieser Vereinbarung beigelegten Karte eingezeichnet ist, zu Deutschland gehört.“

Bei der Besetzung Litauens im Juni 1940 hat die Sowjetunion auch dieses Gebiet annektiert. Dabei war Litauen während des kombinierten deutsch-sowjetischen Angriffskrieges auf Polen 1939 streng neutral geblieben und hatte polnische Armeeverbände, die auf seinem Staatsgebiet Zuflucht suchten, interniert. Trotz deutschen Drängens bemächtigte sich Kaunas nicht des Wilnagebiets, dessen Zugehörigkeit zu Polen Litauen nie anerkannt hatte. Im Ribbentrop-Molotov-Pakt vom 23. August 1939 hatte man das Interesse Litauens am Wilnagebiet beiderseits anerkannt. Zusammen mit dem übrigen Litauen sollte es Deutschland zufallen.

Am 25. September besprach der deutsche Botschafter in Moskau, Schulenburg, mit Stalin die Festlegung der neuen Grenze nach der Aufteilung Polens. Hierbei schlug Stalin vor, ganz Litauen der sowjetischen Einflußsphäre im Tausch für ehemals polnische Gebiete zu überlassen. Die Tatsache, daß Stalin sich selber um die Sache kümmerte, zeigt die strategische und politische Wichtigkeit Litauens für die Sowjets. Stalin fügte noch hinzu, daß man das 'Problem' der baltischen Republiken sofort lösen könne, sobald Deutschland dem Tausch zustimme. Die Sowjetunion war schon dabei, die Ernte des geheimen Paktes vom 23. August einzufahren. Zu diesem Zeitpunkt waren die von Moskau erzwungenen estnisch-sowjetischen „Verhandlungen“ bereits im Gange. Moskau wollte um jeden Preis Stützpunkte auf estnischem Boden. Auch die Letten waren schon an den Verhandlungstisch zitiert worden.

Nach den Erkundungsgesprächen zwischen Schulenburg und Stalin flog Ribbentrop am 28. September nach Moskau. Noch am selben Tage wurde das erwähnte zweite geheime Zusatzprotokoll zum Ribbentrop-Molotov-Pakt geschlossen.

Nachdem Moskau Estland und Lettland Beistandspakte aufgezwungen hatte, kam Litauen an die Reihe. Der litauische Außenminister Juozas Urbšys bekam am 1. Oktober eine Einladung nach Moskau. Die litauische Regierung entschied sich, eine Delegation unter der Leitung von Außenminister Juozas Urbšys zu schicken. Neben ihm gehörten der stellvertretende erste Minister, Kazys Bizauskas, und der Oberbefehlshaber der Armee, General Raštikis, der Delegation an. Am 3. Oktober trafen sie in Moskau ein. Bevor Molotov die Litauer empfing, wurde Schulenburg in den Kreml gerufen. Auf der Tagesordnung standen Litauen und das westliche Suwalkija. Molotov erläuterte seinem Gast die Pläne der Sowjets bezüglich Litauen und dem Grenzgebiet zu Deutschland. Molotov gab bekannt, daß er den Litauern die Existenz der Zusatzprotokolle enthüllen wird. Molotov wollte die Litauer davon in Kenntnis setzen, daß sie einerseits von der Sowjetunion das Wilnagebiet bekämen, das die Sowjets gerade von Polen erobert haben, und andererseits sie das westliche Suwalkija an Deutschland abtreten müßten. Deswegen habe Molotov keine andere Wahl, als einen sowjetisch-litauischen Vertrag über das Wilnagebiet und gleichzeitig einen deutsch-litauischen Vertrag über das westliche

Suvalkija abzuschließen. Diese Mitteilung versetzte die Deutschen in eine äußerst schwierigen Situation, denn sie standen dabei als Räuber eines litauischen Gebietes und die Sowjetunion als nobler Spender. Schulenburg durchschaute den Zweck des Vorschlages, dem Ruf Deutschlands zu schaden. Er schlug deshalb seinerseits vor, daß die Sowjets Litauen zu gegebener Zeit das Wilnagebiet im Tausch für die westliche Suvalkija anbieten und anschließend den abgetrennten Teil von Suvalkija Deutschland übertragen sollten.

Ribbentrop unterstützte die Ansichten seines Botschafters. Schulenburg sollte Molotov mitteilen, daß Deutschland nicht damit einverstanden sei, den Litauern die beabsichtigte Abtrennung des westlichen Suvalkija zu enthüllen. Schulenburg sollte die Sowjets auffordern, im Falle des Einmarsches nach Litauen die westliche Suvalkija nicht zu besetzen, sondern es gleich den Deutschen zu überlassen. Molotov teilte daraufhin Schulenburg mit, daß er es für nötig halte, die Litauer von den deutschen Absichten bezüglich der westlichen Suvalkija in Kenntnis zu setzen. Gleich während des ersten Treffens mit Litauern am Abend des 3. Oktober berichtete er von den geheimen Vereinbarungen mit Deutschland. Die litauische Delegation war durch diese Enthüllung überrumpelt und äußerst bestürzt. Sie erklärte, daß die Abtrennung dieses Gebiets für sie nicht annehmbar sei, denn viele führende litauische Persönlichkeiten hätten hier ihr Zuhause. Außer der Regelung über die westliche Suvalkija forderten die Sowjets den Abschluß eines Beistandspaktes und Stützpunkte für die Rote Armee. Im Gegenzug stellten sie die Rückgabe des Wilnagebietes in Aussicht. Am 4. Oktober kehrte die litauische Delegation nach Kaunas zurück, und setzte die Regierung über die sowjetischen Pläne in Kenntnis.

Nachdem Ribbentrop erfahren hatte, daß Molotov die Litauer von den Plänen über die westliche Suvalkija informiert hatte, beeilte er sich, Kaunas von den deutschen Absichten in Kenntnis zu setzen. Der deutsche Botschafter in Kaunas, Zechlin, erbat eine Unterredung mit Urbšys und trug ihm vor, daß es sich hierbei nur um eine kleine Grenzkorrektur handele mit dem Zweck eines verkürzten Grenzverlaufs. Sie sei notwendig, weil das ehemalige polnische Suwalki-Gebiet schon deutsch geworden sei, so daß jetzt der westliche Abschnitt Litauens wie ein Keil im deutschen Gebiet läge. Zechlin versuchte die Litauer zu beruhigen, indem er erklärte, daß Berlin die Sache nicht als dringend betrachte. Zechlin teilte Urbšys aber nicht mit, daß das Deutsche Reich Litauen der sowjetischen Einflußsphäre überlassen habe.

Inzwischen hatte Schulenburg auf Anweisung Ribbentrops abermals Molotov klargemacht, daß dieser Teil von Suvalkija nicht von den Sowjettruppen besetzt werden dürfe, wenn sie in Litauen einmarschieren. Berlin ging also noch immer davon aus, daß die westliche Suvalkija unter deutsche Oberhoheit fallen würde und daß die Sowjets in diesem Teil nichts zu suchen hätten. Sowohl Deutschland als auch die Sowjetunion sorgten dafür, daß die Litauer nichts von ihren weiteren Plänen erfuhren. Der litauische Botschafter in Berlin, Škirpa, hatte am 5. Oktober eine Unterredung mit dem Staatssekretär im Außenministerium, von Weizsäcker, erfuhr aber nichts von den deutsch-sowjetischen Plänen.

Am 10. Oktober unterzeichneten Urbšys und Molotov in Moskau den „gegenseitigen Beistandspakt“. Die litauische Delegation hatte sich bis zum Äußersten gegen sowjetische Armeestützpunkte gewehrt, mußte aber dennoch der Stationierung von 20 000 Sowjetsoldaten zustimmen. Noch im selben Monat wurde Vilnius mit dem umliegenden Gebiet Litauen übertragen. Nach zwanzig Jahren Warten wurde Vilnius endlich litauisch, aber der Preis war die Abhängigkeit von der Sowjetunion.

Nach einem halben Jahr im Zwielficht des Weltgeschehens wurde Litauen nach einem auf Lügen aufgebauten Ultimatum am 15. Juni 1940 von den Sowjets besetzt. Auch die westliche Suwalkija wurde der sowjetischen Einflußsphäre einverleibt. Immerhin sollte dieses Gebiet den Deutschen einen hohen finanziellen Betrag einbringen.

Als die Vorbereitungen zur Aufnahme Litauens in die UdSSR in vollem Gange waren, nahm Ribbentrop am 8. Juli 1940 wieder Kontakt zu Molotov auf. Gesprächsgegenstand war die Umsiedlung der Litauendeutschen ins Reich. Er führte aus, daß die Deutschen in der westlichen Suwalkija davon nicht betroffen sein dürften. Er erwarte von Moskau, daß die Sowjets keine militärischen Maßnahmen in diesem Gebiet vornehmen. Molotov wurde erneut mit diesem unangenehmen territorialen Problem konfrontiert, das eine Lösung harrte. Am 13. Juli wurde Schulenburg abermals in den Kreml gebeten. Molotov teilte ihm mit, daß Stalin sich sorgfältig mit der Sache beschäftigt habe. Er sei zu dem Entschluß gekommen, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen die Übergabe des Gebiets an Deutschland sehr ungelegen käme und sie für den Kreml sehr schwierig sei. In aller Aufrichtigkeit bitte er die deutsche Regierung zu erwägen, ob „gemäß den außergewöhnlich freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion“ eine Lösung dahingehend zu finden sei, dieses Gebiet endgültig zu Litauen (und damit zu Sowjetunion) zu belassen. Schulenburg berichtete die Wünsche Stalins nach Berlin.

Die Tatsache, daß Stalin sich selber um die Sache kümmerte, zeigt, wie heikel die Angelegenheit geworden war. Eine Übergabe an Deutschland während der Aufnahme Litauens in die Sowjetunion hätte sowohl unter den litauischen Kommunisten als auch Nichtkommunisten Unruhe ausgelöst. Außerdem hätte sie den Mythos vom freiwilligen Anschluß Litauens an die Sowjetunion schwer getrübt. Auch die geheimen territorialen Vereinbarungen mit Nazideutschland wären ans Tageslicht gekommen. Deswegen mußte Molotov das Gebiet für die Sowjetunion behalten. Inzwischen erstellte das sowjetische Außenkommissariat am 17. Juli ein Memorandum über die Zusammensetzung der Bevölkerung in der westlichen Suwalkija. Diesem Dokument zufolge waren 82,3% der Bevölkerung litauisch und 7,3% deutsch.

Am 2. August, kurz vor der formellen Angliederung Litauens an die Sowjetunion, beantwortete Ribbentrop Stalins Bitte. Die deutsche Regierung sah den Wunsch Moskaus als eine erhebliche Änderung des Vertrags vom 28. September 1939 zum Nachteil Deutschlands. Ribbentrop plädierte daher für ein „Quid pro Quo“. Er verstand das sowjetische Interesse gut. Für die aufstrebende Großmacht war ein Überlassen eines Teils ihres neu erworbenen Territoriums an Deutschland ausgeschlossen. Daher wollte Berlin

die entstandene Situation zu seinem Vorteil ausnutzen. Die deutsche Führung wußte, daß Moskau keine andere Wahl hatte, als sich mit den Deutschen zu arrangieren.

Am 12. August schickte die Sowjetregierung ein langes Memorandum über ihre Vorstellung zur westlichen Suwalkija und überbrachte ein Angebot. Wie von Berlin erwartet, wurde argumentiert, daß ein territorialer Ausgleich für die westliche Suwalkija nicht möglich sei, weil die ehemals polnischen Gebiete, die der UdSSR angeschlossen worden waren, schon unter verschiedenen Sowjetrepubliken (Litauen, Weißrußland und die Ukraine) verteilt waren. Moskau schlug deshalb die Zahlung von \$ 3.860 000 in zweijährlichen Zahlungsfristen oder den Gegenwert in Handelswaren vor. Berlin hatte die Wahl. Doch bevor eine Antwort erfolgen konnte, geschah etwas, was die Deutschen stark verärgerte. Am 20. August verlegte Moskau Truppen in dieses Gebiet und sicherte die ehemalige deutsch-litauische Grenze. Weil Berlin das Gebiet noch immer als deutsch betrachtete und darüber erst verhandeln wollte, war der sowjetische Truppeneinzug ein Affront. Die Deutschen waren verärgert und forderten einen bedeutend höheren Preis für das Überlassen des Gebietes. Darüber hinaus besetzten die Deutschen am 27. August die ehemals litauische Freihafenzone im Memeler Hafen, die nach dem Anschluß des Memelgebietes im März 1939 Litauen überlassen worden war. Ohne Zweifel wurden die Sowjets darüber informiert. Dennoch forderte Moskau am 29. August die Freihafenzone für sich ein. Diese Sticheleien waren ein Zeichen, daß die deutsch-sowjetische Eintracht am Zerschneiden war. Dazu trug der Streit über die westliche Suwalkija nicht wenig bei.

Am 2. September 1940 berieten Ribbentrop und der sowjetische Unterhändler, Skarcev, in Berlin. Ribbentrop teilte mit, daß seine Mitarbeiter sich mit der Sache weiterhin beschäftigten, und daß noch kein Endergebnis vorläge. Aber er könne jetzt schon mitteilen, daß der von den Sowjets gebotene Preis zu niedrig sei. Auch habe der Führer seine Sicht noch nicht erläutert. Skarcev wurde mit leeren Versprechungen abgespeist. Ribbentrop bedauerte, daß er keinen Zeitpunkt für die Entscheidung nennen könne, da noch Vieles geklärt werden müsse. Die Tatsache, daß die westliche Suwalkija jetzt ein integraler Teil der Sowjetunion geworden sei, habe die Frage sehr kompliziert.

Nach der deutschen Einmischung in Ungarn, Rumänien und Bulgarien im August und September 1940, die zu Verträgen mit Deutschland gezwungen wurden, kamen Proteste aus Moskau. Die Sowjets beschuldigten Deutschland der Nichteinhaltung des Paktes vom 23. August 1939. Die deutsche Reaktion war sehr scharf: Moskau halte ihn selbst nicht ein. Es führe Änderungen im nordöstlichen Europa durch, ohne Deutschland zu berücksichtigen. Das war ein deutlicher Hinweis auf die westliche Suwalkija. Es war zugleich ein Zeichen, daß Berlin die Sowjetisierung und Besetzung der baltischen Republiken nicht mit reinem Vergnügen sah.

Am 10. September schickte Schulenburg an Molotov die Nachricht, daß Deutschland dennoch bereit sei, die westliche Suwalkija abzutreten. In Moskau wurde die Nachricht mit Freude empfangen. Damit wurde die Integrität der Litauischen SSR garantiert und eine mögliche Kontroverse mit Berlin vermieden. Weil eine Anzahl von Fragen geklärt werden mußte, flog Molotow am 12. November nach Berlin zu Gesprächen mit Hitler und Ribbentrop. In intensiven Verhandlungen wurden tiefe Meinungsverschiedenheiten

sichtbar, vor allem hinsichtlich der Lage im südöstlichen Europa, wo inzwischen der deutsche Einfluß überwog. Molotov billigte den deutschen Vorstoß in Südosteuropa nicht und klagte über das Hin und Her um den westlichen Teil von Suwalkija. Wenige Tage nach dieser Begegnung entschloß sich Hitler, die Sowjetunion im nächsten Frühjahr anzugreifen, ohne die Frage der westlichen Suwalkija gelöst zu haben.

Am 22. Dezember 1940 traf sich der sowjetische Botschafter in Berlin, Dekanasov, mit Ribbentrop und beschwerte sich darüber, daß die Deutschen noch immer keine Antwort auf die „Note verbale“ vom 28. August gegeben haben, in der um eine Festlegung der Grenze zwischen Deutschland und Litauen gebeten wurde. Ribbentrop war der Meinung, daß es keine Demarkationslinie geben könne, solange die Frage der westlichen Suwalkija nicht geklärt sei. Die deutsche Seite befasse sich noch immer mit der Frage der Entschädigung. Dekanasov bezweifelte, ob das Gebiet etwas mit der Demarkationsfrage zu tun hätte. Seiner Meinung nach sei das Problem gelöst und es bedürfe nur noch eines finanziellen Ausgleichs. Diese Zusammenkunft brachte die Lösung näher. Deutschland forcierte jetzt, denn zwei Tage zuvor hatte Hitler angewiesen, die Operation Barbarossa für das nächste Frühjahr vorzubereiten.

Um den 29. Dezember war die deutsche Regierung bereit, das Problem durch ernsthafte Verhandlungen endgültig aus der Welt zu schaffen. An jenem Tag sandte Ribbentrop ein Telegramm nach Moskau, worin er den von den Sowjets angebotenen Preis kritisierte, weil dieser der Summe entspräche, die 1867 die USA an Rußland für Alaska bezahlt hatte. Ribbentrop verlangte jetzt 13 Millionen Dollar. Molotov hielt die Summe für übertrieben. Er wies darauf hin, daß nur 7,3% der Bevölkerung der westlichen Suwalkija deutsch sei. Er könne nicht verstehen, wie Berlin auf eine derartige Summe komme. Er argumentierte, daß nicht einmal der Besitz der Deutschen zusammen mit dem der ehemaligen litauischen Regierung in der Region einen solchen Betrag rechtfertigen würde. Molotov weigerte sich, den verlangten Betrag anzuerkennen. Er wollte die Lösung dieses Problems im Rahmen eines Handels- und Grenzvertrags abwickeln.

Schulenburg, der Molotov persönlich gut kannte, empfahl Berlin, kompromißbereit zu sein und ein Abkommen baldigst abzuschließen. Angesichts des Planes, die Sowjetunion anzugreifen, dürfe man keine Zeit verlieren, sonst bekäme Deutschland gar nichts. Das befürchtete auch der Unterhändler für den deutsch-sowjetischen Handelsvertrag, Schnurre. Die Reichsregierung trieb jetzt die Verhandlungen voran, damit die Verträge noch bis Mai oder Juni erfüllt werden konnten.

Am 2. Januar 1941 legten Schulenburg und Schnurre Molotov den Grenzvertragsentwurf vor. Dieser machte einen Gegenvorschlag und verdoppelte den Preis für den westlichen Teil von Suwalkija auf \$ 7.500 000. Er erwartete, daß Berlin von seinem überhöhten Preis abginge. Die Verdoppelung zeigte, daß Moskau viel an einem Kompromiß gelegen war. Die Sowjetunion wollte die Grenze mit Deutschland festlegen und damit auch die endgültige Anerkennung der Eingliederung ganz Litauens erlangen.

Ribbentrop antwortete am 3. Januar, daß seine Regierung mit dem Vorschlag einverstanden sei, wenn die Zahlung nicht erst in zwei Jahren, sondern sofort mittels

Lieferung von Nichteisenmetallen erfolge. Diese Lieferung sollte unabhängig von den im Handelsvertrag vorgesehenen Lieferungen erfolgen. Moskau dürfe die eine Hälfte des Betrages auch finanziell begleichen und die andere durch Nichteisenmetalle. Vielleicht ahnte Moskau von dem bevorstehenden deutschen Angriff, denn es widersetzte sich sofortiger Zahlung. Molotov schlug vor, die Hälfte bis Ende 1941 zu bezahlen und den Rest bis zum 1. Juli 1942. Dieses Angebot sei endgültig. Abermals drängte Schulenburg Berlin zu akzeptieren. Er hatte den Eindruck, daß Moskaus Angebot das Äußerste sei, und daß Stalin keine weiteren deutschen Wünsche akzeptieren werde. Dennoch lenkte Molotov am 8. Januar ein. Er stimmte der Zahlung innerhalb von 3 Monate zu. Berlin war einverstanden, denn Deutschland bekam das Geld und die Edelmetalle noch vor dem vorgesehenen Angriff auf die Sowjetunion. Am 10. Januar 1941 wurde von Schulenburg und Molotov ein geheimes Protokoll unterzeichnet. Deutschland erklärte sich endgültig bereit, auf seine Ansprüche auf die westliche Suwalkija zu verzichten. Moskau zahlte die Beträge in zwei Fristen, am 11. Februar und am 11. April 1941.

Benutzte Literatur:

Angermann, N., Die Deutschen in Litauen; ein geschichtlicher Überblick, Verlag Norddeutsches Kulturwerk, Lüneburg, 1996, 34 S.

Crowe, D.M., The Baltic states and the great powers: Foreign relations, 1938-1940, Westview Press, Boulder, Sn. 88, 99-102.

Hermann, A., Die Situation der deutschen Minderheit in Litauen zwischen 1945-1988. in: Annaberger Annalen Nr. 4, 1996, S. 132-140.

Kaslas, B.J., The Lithuanian strip in Soviet-German secret diplomacy 1939-1941. in: Journal of Baltic Studies IV/3, S. 211-225.

De Jonge, H.J.J., De Litouwers in Suduva; een bijna vergeten minderheid in Noordoost Polen., Vlagtwedde, 1999, 7 S.

Jurmalnieks, J., Die Einverleibung Lettlands in die Sowjetunion: deren Vor- und Nachspiel. in: Acta Baltica XVII, 1978, S. 131, 134 und 135.

Myllyniemi, S., Die baltische Krise 1938-1941, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 1979, S. 53, 66- 76.

Slavenas, M.G., The protestant minority churches in Lithuania 1919-1940. in: Lituanius, The Lithuanian Quarterly, Volume 43, Nr. 1 (1997), S. 39-69.

Lietuvos Respublika 1939-1940.VI.15. Mastelis 1:50 000 (Karte). in: Vilniaus istorijos atkarpa 1939-1940, R. Zepkaite, Mokslas, Vilnius, 1990.

Lietuvos Zemelapis. Mastelis 1:2.000 000, Kaunas, 1933 (Karte).

¹ Dieser Artikel erschien erstmals in niederländischer Sprache im Bulletin des niederländisch-baltischen Vereins, die 'Baltische Wijzer', Nummer 26 (Sommer 1998) und 28 (Winter 1999).